

SVA – «Sehr viel Arbeit» – für Lehrtöchter, Lehrlinge und Lehrer

 11
6 2001

Vergangenheit

Nach dem Grundsatz: «Wer lehrt, prüft» (Rahmenlehrplan 1996) war es an jeder Schule, ja unter Umständen an jedem Lehrer, selbst ein Konzept für eine selbstständige längerfristige Arbeit zu erstellen. Die Fragen drehten sich dabei um Punkte wie:

- Umfang und Dauer einer solchen Arbeit: ein ganzes Semester?
- Zwischenkontrollen oder nur Schlusskontrolle?
- Ausrichtung des Unterrichts auf das Erstellen einer SVA (kleinere und grössere Vorübungen, Lernziele im SLP)
- Zeitplanung:
SVA kurz vor Schulschluss oder zu Beginn des letzten Schuljahres; Überschneidung mit den anderen Schlussprüfungen
- Belastung der Schulbibliothek, Computerraum usw. bedingten eine Aufspaltung in zwei Gruppen
Beginn Gruppe A: nach den Sommerferien im letzten Lehrjahr
Beginn Gruppe B: nach den Herbstferien im letzten Lehrjahr
- mündliche Besprechung(en) mit jedem einzelnen Schüler*
- Bewertung und Notenvergleich; wer amtiert als Experte?
- Einzelarbeit, Gruppenarbeit
- Entschädigung für SVA, Mehraufwand Korrektur (1 bis 2 Std. pro Arbeit)
- Festlegen der Themenwahl für die SVA

All diese Fragen mussten im Kollegium diskutiert und allenfalls per Abstimmung und Mehrheitsentscheid demokratisch beschlossen werden. So ergab sich für die Gewerbliche Berufsschule Weinfelden eine Lösung, die auch im Internet (www.bbzb.ch/gbw: [Service/Dienste] [Auswahl] [Lehrplan ABU]) ab Seite 75 eingesehen werden kann.

Gegenwart

Jahr für Jahr fiebern die Lehrlinge dem Themenrahmen entgegen. Dieser ist bewusst sehr offen gehalten und im Zentrum steht für jeden das «Ich». So wissen denn die Lehrlinge auch,

dass sie sich bereits vor der eigentlichen Bekanntgabe der Themen umsehen können. Vielleicht lässt sich dann ja ihr Interessenbereich in den Vorgaben unterbringen?!

Viele Lehrlinge äussern sich nach anfänglichen skeptischen Stimmen am Schluss sehr positiv gegenüber der SVA (siehe Originaltexte von Maler- und Landmaschinenlehrlingen).

Nur ein kleines Stichwort: SVA und schon ...

Alleine die drei Buchstaben SVA bewirkten, dass ich mir ernsthafte Gedanken darüber machte, wie wohl die 12 Seiten zu füllen seien. Im Nachhinein fand ich es aufregend und spannend, Infos zu sammeln, sich zu informieren und daraus Erfahrungen zu sammeln und zu vergleichen. Beim Gestalten hatte ich Mühe mit dem Einsetzen der Bilder, dem Scannen und dem Speichern. Durch diese Arbeit (SVA) habe ich den Computer besser kennen gelernt. Anfangs stieg ich voll ein, gegen die Mitte hin machte ich fast nichts und am Ende musste ich nochmals voll «drauf». Ich habe meine SVA statt in 10 sozusagen in 5 Wochen geschrieben. Ich denke, eine SVA tut jedem gut, weil man sich für seine Arbeit einsetzen muss und von A bis Z etwas Eigenes auf die Beine stellen und durchziehen muss.

Martin Burgherr

(Landmaschinenmechaniker im 4. Lehrjahr)

SVA, Zeitverschwendung oder lehrreich?

Ich kann gar nicht sagen, dass die SVA Zeitverschwendung war, im Gegenteil. Ich erlernte, wie man ein schriftliches Dossier klar und übersichtlich aufbaut und man sich die Zeit am besten einteilt. Intellektuell konnte ich sehr profitieren, das heisst ich musste oder durfte mich über mein gewähltes Thema weiterbilden und mich stark mit der Materie befassen. Interessant war auch die Materialsuche, da man ein breites Band von Hilfsmitteln brauchen konnte, zum Beispiel das Internet, Interviews, Bücher oder Computer, CD-Roms.

Als Schlusswort kann ich nur sagen, schaden kann diese Arbeit niemandem, sondern nur helfen!

Markus Gehret

(Maler im 3. Lehrjahr)

Die Belastung der Lehrlinge ist tatsächlich nicht zu unterschätzen. Trotz vieler vorbereitender Übungen ist die Prüfungssituation halt doch noch einmal etwas anderes. Die Lehrlinge nehmen die Arbeit in der ersten Phase oft recht

ABUREV-TEAM der
Gewerblichen Berufsschule
Weinfelden

Christoph
Hugentobler

Raimund
Hungerbühler

Willi Spring

Erwin Hilpert

* Mit «Schüler» sind immer auch die Angehörigen des weiblichen Geschlechts gemeint.

«easy» und steigen erst mit zunehmendem Druck (in den letzten 3 bis 4 Wochen) voll ein. Dann allerdings sind oft ganze Wochenenden, Nächte, Familien, Freunde . . . stark eingespannt. Weiter ist der Umgang mit den Hilfsmitteln (Computer zuhause und in der Schule, Kompatibilität der Systeme und Programme) ein gewichtiger Faktor, der oft unterschätzt wird. «Ich habe alles gelöscht!», «Der Drucker ist ausgestiegen!», «Auf dem Laptop des Vaters sind

geben zusammen eine Note, die zu 25% für die SVA-Schlussnote zählt. Die schriftliche Arbeit selbst zählt zu 50% und die mündliche Befragung am Schluss zu 25%. Die Ideen gehen hier in letzter Zeit dahin, den mündlichen Teil (Präsentation) stärker zu gewichten. Zwischenwertungen ermöglichen auch, besser «Internet-SVAs» zu erkennen oder gegen solche vorgehen zu können.

Zur Belastung der Lehrer sei hier auch noch ein Wort gesagt. Wer glaubt, dass der Lehrer während der Arbeit der Schüler eine «ruhige Kugel schieben» kann, irrt gewaltig! Sowohl die Aufgabenstellung, die Diskussion der Themen, das Bereitstellen der Materialien als auch die mündlichen Zwischenwertungen, die mit jedem Lehrling einzeln durchgeführt werden, benötigen sehr viel Zeit (in drei Lektionen sind je nach Klassengrösse bis zu 24 Lehrlinge zu befragen und zu beraten). Der Lehrer wird so zum Lernbegleiter und Coach.

Eine persönliche Erfahrung

SVA – als Gruppenarbeit?

Immer wieder stellte ich fest, dass sich Klassen bei grösseren Gruppenarbeiten schwer tun. Das Trittbrettfahren ist weit verbreitet. Die Gruppe gibt sich meist mit dem Minimum zufrieden. Jedes Gruppenmitglied stellt für sich den Anspruch, nur gerade sein spezielles Interessengebiet bearbeiten zu können usw. Seit 3 Jahren habe ich daher begonnen, kurze, selbstständige Arbeiten in Gruppenform zu organisieren. Ich legte vor allem Wert darauf, dass in der Gruppe jeder seine speziellen Kenntnisse und Fertigkeiten einbringen konnte. Zuerst mussten aber die immer gleichen, sehr starren Gruppenzusammensetzungen aufgebrochen werden.

beim Öffnen der Datei nur komische Zeichen erschienen!», so tönt es oft, wenn bei Gesprächen nach dem Stand der Arbeit gefragt wird. An unserer Schule haben wir das Glück, über eine ausgezeichnete Infrastruktur zu verfügen. Schülerinnen und Schüler können in Computerarbeitszimmern an sehr vielen PCs, die mit Internetanschluss versehen sind, arbeiten. Hier muss erwähnt werden, dass oft Lehrlinge aus drei, vier verschiedenen Klassen diese Räume benutzen oder dass der unterrichtende Lehrer noch freie Plätze den SVAlern zur Verfügung stellt. Dies alles erfordert von allen Seiten sehr viel Toleranz. Weiter sind auch gute Kontrollen notwendig und gegebenenfalls Sanktionen, um den Missbrauch des Internets an der Schule zu minimieren. Zweitens gibt es seit mehreren Jahren «Computerwägel». Auf acht Wagen sind je vier PCs und jeweils ein Drucker so installiert, dass sie überall im Schulhaus dezentral oder konzentriert eingesetzt werden können. Diese Einrichtung entlastet die Computerzimmer und den Regelunterricht enorm.

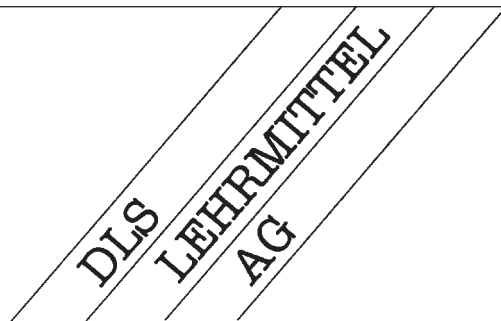
Um dem Problem, dass zu spät mit den Arbeiten begonnen wird, etwas entgegenzuwirken, haben wir uns entschlossen, Zwischenwertungen einzuführen. Die Lehrlinge müssen also nach 3, 5 und 7 Wochen einzeln in kurzen Präsentationen den Stand ihrer Arbeit dokumentieren. Diese drei Zwischenwertungen er-



Das erreichte ich mit vielen kleinen Übungen, die das gegenseitige Kennenlernen förderten. Mit der Zeit entstand in der Klasse so von jedem Schüler ein Profil. Plötzlich rissen sich bisher starr zusammengesetzte Gruppen um einen «Spezialisten» aus einer anderen Gruppe. Damit dieser Ansatz auch zum Tragen kam, musste ich die Aufgaben entsprechend stellen. Nicht mehr der Inhalt der Arbeit war nun wichtig, sondern der Weg dazu. Das Formulieren der gemachten Erfahrungen auf dem Weg zum Ziel gehörte nun fest mit zur Arbeit. Auch die Bewertung der Arbeit musste auf die «Spezialitäten» Rücksicht nehmen. Ich entwickelte einen Bewertungsraster, welcher gleichermassen die Gesamtarbeit und die eingebrachten Spezialleistungen berücksichtigte. Das motivierte die Gruppenmitglieder, einerseits für eine möglichst gute Gesamtarbeit zu sorgen, andererseits das Spezialgebiet möglichst gut einzubringen. Mich störte auch immer, dass die Schüler bei der Planung einer selbstständigen Arbeit, und war sie auch noch so klein, zuerst Material suchten und den Inhalt und die Fragestellung ganz danach ausrichteten. Es brauchte sehr viel Durchsetzungsvermögen als Lehrer, bis ich einzelne Klassen so weit hatte, dass sie zuerst zum Thema eine mögliche Fragestellung entwickelten und den Stoff entsprechend suchten. All diese Erfahrungen bewogen mich, auf das Schuljahr 2000/2001 hin ein Pilotprojekt zu beantragen mit dem Ziel, an mindestens zwei Klassen eine Gruppen-SVA durchführen zu können. Ermuntert wurde ich durch Berichte anderer Schulen, welche dies schon lange machen, teils mit mehr oder weniger Erfolg.

Das Vorgehen sah folgendermassen aus:

1. Ich liess die Schüler schon vor den Sommerferien gehäuft kleine Gruppenarbeiten erledigen (Leittexte ausführen, Knobelaufgaben lösen, einen umfangreichen Text aufteilen, lesen, zusammenfassen und darstellen usw.) Als Nebenprodukt musste jedes Gruppenmitglied auf einem Formular eintragen, wer von der Gruppe sich für welche Spezialität eignete. Die Spezialitäten waren:
Aktuar: Protokollführung, Teilaufgaben formulieren, Zeitplan einhalten
Gestalter: «Computer-Mensch», kennt Gestaltungsregeln, Sachverhalte schematisch darstellen
Lektor: Umgang mit Nachschlagewerken (Buchform oder Computer). Sprachgefühl, sattelfest in der Rechtschreibung.
Gruppenleiter: Motivation, Überzeugung, behält die Übersicht über die gestellte Aufgabe und das Thema, leitet Gruppensitzungen.
2. Ein weiteres Problem war, dass sich die Gruppen auf ein Thema einigen konnten. Ich legte verschiedene Blätter mit Themengebieten aus: Technik, Natur, Medizin, Gesellschaft, Kultur. Die Schüler stellten sich zum favorisierten Themengebiet. Pro Themengebiet diskutierten nun die Schüler, wie das Thema lauten könnte. Sie verfassten Gruppenblätter, auf welchen das Themengebiet, ein provisorischer Titel und evtl. einige W-Fragen (wann, warum, wie ...) aufgeführt waren. Diese Blätter hängte ich an die Infowand und liess das Ganze mindestens 2 Wochen ruhen.
3. In einem dritten Teil mussten sich die Gruppen nun finden. Sie mussten auf das Themengebiet und auf das Spezialitätenprofil achten. Das Zusammenfinden der Gruppen gestaltete sich als nicht so schwierig, wie man erwarten würde. Mehr Schwierigkeiten gab es dann, als das Thema ausformuliert und eine Fragestellung entwickelt werden sollte. Zu diesem Zeitpunkt gab es noch einige Wechsel innerhalb der Gruppen.



Für Ihre Bücherbestellung:

DLS Lehrmittel AG
 Speerstrasse 18
 9500 Wil

Tel 071 929 50 20

Fax 071 929 50 30

E-Mail dls@tbwil.ch

4. Meine Rolle als Begleiter der SVA änderte sich ebenfalls stark. Ich wurde viel mehr zum Berater, nahm an Sitzungen teil, studierte Fragestellungen und Zeitpläne oder schlichtete Streit, wenn sich jemand in einer Gruppe verschaukelt vorkam. Mit Internetproblemen, schlecht funktionierenden Kopiergeräten, Farbpatronen und Büchersuche war ich kaum mehr beschäftigt.
5. Ich befragte drei Klassen vor und nach der SVA-Arbeit zu ihrer Einstellung zu einer Gruppenarbeit. Alle drei Klassen wussten damals noch nicht offiziell, dass sie eine Gruppenarbeit schreiben mussten. Mehr als 60% äusserten sich negativ zur Gruppenarbeit. Hauptgründe waren «Trittbrettfahren», eine schlechtere Note bekommen, weil in der Gruppe schwächere Schüler sitzen, Mehrarbeit, weil man immer miteinander diskutieren muss statt zu arbeiten, nicht genau das Thema bearbeiten, das einen interessiert. Von den drei befragten Klassen führte ich mit einer eine 3er-Gruppenarbeit, mit einer eine 4er-Gruppenarbeit und mit der dritten eine Einzelarbeit durch. Nach dem Abschluss der SVA führte ich die (anonym) durchgeführte Befragung noch einmal durch.

Erwartungsgemäss konnten sich diejenigen Schüler, welche eine Einzelbefragung durchgeführt hatten, immer noch keine Gruppenarbeit vorstellen. Die Gründe waren immer noch dieselben.

Bei den beiden anderen Klassen ergab sich ein viel positiveres Bild:

~70% äusserten sich ganz positiv zur Gruppenarbeit, sahen einen Gewinn in dieser Art Arbeit. Positive Gründe waren: Die Verantwortung ist geteilt, man hat eigentlich weniger Arbeit als bei einer Einzelarbeit, der Mehraufwand an Gruppensitzungen und telefonischen Absprachen wird dadurch aufgewogen, dass man das einbringen kann, was man gerne macht, jeder fühlt sich auch verantwortlich für das Ganze, hilft in andern Teilgebieten mit, kontrolliert kritisch.

~10% äusserten sich ebenfalls positiv, könnten sich aber gut vorstellen, in Zukunft wieder Einzelarbeiten durchzuführen.

~20% äusserten sich eher negativ, ganz im Sinne derjenigen, die eine Einzelarbeit durchgeführt hatten.

SVA 2000/2001

Urgeschichte des Thurgaus (Beispiel)

Gesamtwertungen			Max.	Err.	Einzelwertungen Arbeitsverlauf	Max.	Err.
			Punkte	Punkte		Punkte	Punkte
1	a) Gehalt b) logischer Aufbau c) Thementreue	Inhalt	6	6	Vorbereitete Sitzung als Koordinator	2	
2	a) Eigenleistung (40%) / Fremdtex (60%)		6	5.9	Spontanbeobachtungen Koordinator	2	
3	a) Gestaltungswille b) Durchführung	Sprache	3	3	Einheitlichkeit als Lektor	2	
4	a) Sprachlicher Ausdruck b) Orthografie (1P)		3	0	Orthografie/Grammatik als Lektor	2	
5	a) Titelblatt b) Inhaltsverzeichnis c) Quellen	Formales	2	1.8	Gestaltung (5) als Gestalter	2	
6	a) Textumfang b) Gestaltung c) Bindung		2	2	Gestaltung (6) als Gestalter	2	
7	a) Einleitung b) Arbeitsbeschreibung c) Nachwort		2	1.8	Gehalt des Fragebogens als Aktuar	2	1.9
8	Punktetotal		24	20.5	Protokolle als Aktuar	2	1.9
9	Gesamtnote Hauptteil		6	5.3	Gehalt des indiv. Nachworts Alle	2	2
10					Qualität der Fragestellung Alle	2	2
11	Punkte des individuellen Arbeitsverlaufs					8	7.8
12	Punkte aus 40% der Arbeit, abgegeben drei Wochen vor Abgabeschluss					14	13
13	Punktetotal Arbeitsverlauf					22	20.8
12	Gesamtnote Arbeitsverlauf					6	5.7
13	Bemerkungen						
14							

Titel der Arbeit: **Urgeschichte des Thurgaus**
 Vorname/Name: Peter Muster
 Amt in der Gruppe: Aktuar

Schuljahr: 2000/2001
 Klasse: Sch 4d
 Version: 15.04.2001, 12.01

6. Einige Wochen nach der Abgabe der Arbeit führte ich, wie an der GBW üblich, zum Thema eine Einzelbefragung durch. Jedes Gruppenmitglied musste zum ganzen Thema Auskunft geben. Einige Gruppen taten sich in der Vorbereitungszeit zur Befragung zusammen und lernten zusammen den Stoff, erstellten Musterfragen und korrigierten diese gegenseitig.
7. Ich kann die ganze Übung als sehr gelungen bezeichnen. Alle gesteckten Ziele wurden erreicht. Die Notenbandbreite war bei den Gruppenarbeiten leicht besser als bei den Einzelarbeiten. Die Qualität der Arbeiten, die Tiefe und die Bezogenheit auf eine klare Fragestellung waren aber deutlich besser. Am meisten freut mich aber, dass das Zufriedenheitsbarometer bei den Mitgliedern der Gruppen deutlich höhere Werte anzeigte als bei denjenigen, welche sich im traditionellen Sinn mit Einzelarbeiten «abmühten».

Bemerkungen zur Bewertung der Arbeit mit dem Thema: Urgeschichte des Thurgaus
(vgl. S. 14)

- Zu (5) Quellenverzeichnis nicht ganz gemäss Vorschrift!
- Zu (6) Eher zu viel Umfang. Gute Illustration, welche den Text unterstützt und/oder ergänzt!
- Zu (7) Guter, sachlicher und übersichtlicher Inhalt der drei Teile. Sprachlich etwas holprig!



- Zu (1) Die Fragestellung ist sichtbar und gut eingebaut worden. Der Inhalt ist zum grössten Teil sachlich korrekt und auch interessant wiedergegeben. Die Stoffauswahl betrachte ich als sehr gelungen. Die Arbeit umfasst wesentliche Epochen der Urgeschichte der Ostschweiz. Sie vermittelt wertvolle Einsichten in das Zusammenspiel von Natur und Kultur!
- Zu (2) Der Wille ist sichtbar, möglichst viel selber zu formulieren. Die einzelnen Kapitel wirken aber etwas allzu sehr aus einem Guss und scheinen daher über weite Strecken «übernommen». Die einheitliche Form wird im Arbeitsbericht als «geglätteter Formulierungsfluss» beschrieben!
- Zu (3) Die Sprache wirkt aus einem Guss. Gute, zweckmässige Formulierungen. Einige Male schimmern übernommene, geschwollene Redewendungen durch! Es ist gelungen, die verschiedenen Teile nahtlos zusammenzufügen.
- Zu (4) Leider haben sich sehr viele orthografische und grammatikalische Fehler eingeschlichen!

Berufsschule Rütli ZH

www.bsrueti.ch



Auf Beginn des neuen Schuljahres, 20. August 2001, ist an unserer Schule folgende Stelle zu besetzen:

Berufsschullehrperson mbA Fachrichtung Maschinenbau

Aufgabenbereich:

Fachunterricht im Pflicht- und Freifachbereich bei den Berufen Polymechaniker und Konstrukteure, Möglichkeit, an Weiterbildungskursen und Lehrgängen zu unterrichten.

Anforderungen:

HTL/FH-Ausbildung, Berufspraxis, Lehrerfahrung erwünscht, die Ausbildung zur/zum Berufsschullehrerin/-lehrer oder die Bereitschaft, diesen Studiengang am Schweizerischen Institut für Berufspädagogik zu absolvieren.

Wir bieten:

abwechslungsreiche Tätigkeit in einer mit moderner Infrastruktur ausgestatteten Schule, Integration in angenehmes Kollegium.

Wir legen Wert auf eine gute Lehr- und Lernatmosphäre. Anstellungsbedingungen gemäss kantonaler Verordnung.

Auskunft:

Peter Honegger, Prorektor, Telefon 055/251 51 11
peter.honegger@bsrueti.ch

Anmeldungen:

Richten Sie Ihre Unterlagen bitte bis 6. Juni 2001 an:
Schulleitung der Berufsschule Rütli, Sonnenplatz 1, 8630 Rütli